

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Weihnachten soll geprobt sein

Die diesjährigen Weihnachten sollen ja ganz anders werden, als wir es gewohnt sind. Grosse Familienfeste? Verboten. Sonntägliches Weihnachtshopping? Ebenso. Die Alternativen sind: Wald-Weihnachten und Online-Einkäufe.

Damit habe ich schon Erfahrungen sammeln müssen. Denn bei uns in der Familie gibt es jeweils einen Monat vor Heiligabend eine Art Hauptprobe. Dann feiert nämlich meine Mutter Geburtstag. Um die Ansteckungsgefahr zu verringern, gingen wir heuer in den Wald. Meine Mutter liebt diese nächtliche Stille, die einzig durch das Knistern des Feuers unterbrochen wird. Von besinnlicher Ruhe war aber keine Rede, der Picknickplatz war rappelvoll. Und das an einem hunds-kommunen Samstagabend. Das lässt erahnen, wie es an Weihnachten aussehen wird.

Die ernüchternde Erfahrung machte ich jedoch mit dem Online-Shopping. Weil ich eher der Typ Analog-Käufer bin und ich die hiesigen Geschäfte unterstützen möchte, wollte ich das Geschenk für meine Mutter in einem Laden kaufen. Doch auch im gefühlt tausendsten Geschäft fand ich das passende Stück – einen ebenso hunds-kommunen Bilderrahmen – nicht. Also schaute ich doch im Internet und liess mir ein Päckli nach Hause liefern. Der Online-Shop war aber offenbar schon im November überlastet; der Bilderrahmen traf erst drei Wochen später ein. So kam es, dass ich meiner Mutter das Geschenk erst nach ihrem Geburtstag überreichen konnte.

Nach dieser Hauptprobe bin ich nun parat für das richtige Fest: Gefeierte wird drinnen. Und die Gschänkli habe ich bereits besorgt. Im Laden.



Niels Jost, Redaktor
niels.jost@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem freigewählten Thema.

Unikate unter den Füessen

In Altbüron setzt das Teppichunternehmen Kramis nur auf Handarbeit – seit über 30 Jahren.



Die Familie Kramis: Sohn Tim, Vater Felix, Mutter Doris und Sohn Daniel in der Ausstellung der Firma.

Bild: Pius Amrein (Altbüron, 17. Dezember 2020)

Ernesto Piazza

In der Teppichmanufaktur der Firma Kramis Design AG in Altbüron herrscht reger Betrieb. Mehrere Leinenfäden, aber auch Leinen und Wolle werden zusammengezwirnt. Nur unweit davon entfernt sind Trägergewebe auf Rahmen aufgespannt. Mit einer Art Strickpistole wird das Garn Reihe für Reihe im Handtufting-Verfahren «draufgestickt». Beim Finish schliesslich bekommt die Rückseite des Teppichs eine Beschichtung, die ihm die Festigkeit gibt. Dann wird er noch «frisiert» und fertig ist er.

«Viele unserer Produkte basieren auf Kundenwünschen», sagt Felix Kramis während des Rundgangs durch die Manufaktur. Er ist zusammen mit seiner Frau Doris der Inhaber der Firma. Dass er das macht, was er am liebsten tut, war wohl eine Fügung. Denn als er mit 20 Jah-

ren nach einem Unfall seinem Maurerjob nicht mehr nachgehen konnte, trat Kramis in einer Teppichmanufaktur eine Stelle an. Seine damalige Freundin und jetzige Frau sei vor allem daran «schuld» gewesen, dass er diesen Schritt vollzog, erklärt er mit einem Schmunzeln. «Eigentlich wollte ich nie in einer Fabrik arbeiten.» Dann war er jedoch sieben Jahre beim Aufbau der Handtufting-Abteilung beteiligt.

Im Hobbyraum gestartet

Doch Kramis wollte selber Teppiche kreieren, moderne, stimmige Kollektionen entwerfen, sich weiterentwickeln. Und so gründete er 1987 mit seiner Frau das Familienunternehmen. Felix Kramis startete in seinem Hobbyraum, aber mit einer professionellen Ausrüstung, und stellte die ersten handgetufteten Teppiche her. Die Söhne Tim

und Daniel kamen ebenfalls früh mit dem Handwerk in Berührung. Tim Kramis sagt: «Nach der Schule machten wir inmitten der Teppiche oft unsere Hausaufgaben.» Für ihn (Verkauf/Marketing) und seinen älteren Bruder Daniel (Fertigung/Logistik) war jedenfalls schnell klar, dass sie sich im Geschäft etablieren, es weiterführen wollen. Der Funke der Leidenschaft mit dem ihre Eltern das heute 14 Mitarbeiter zählende Unternehmen prägen, sprang schnell auf sie über.

Die Teppiche von Kramis kann man über Inneneinrichtungshäuser beziehen. «Wir haben schon welche für Künstler hergestellt», so Felix Kramis. «Oft beraten wir potenzielle Kunden hier in Altbüron und schulen Kundenberater von Partnern, mit denen wir zusammenarbeiten, hier bei uns.» Weiter bildet die Kramis Teppich Design AG auch Lehrlinge

aus – und zwar Textilpraktiker sowie Textiltechnologien.

Ein Teppich liegt im Bundeshaus

Die Produkte des Kleinunternehmens aus Altbüron sind gefragt. «Einige der 100 reichsten Schweizer, wie sie jeweils in der «Bilanz» aufgelistet sind, haben ebenfalls einen unserer Teppiche bei sich zu Hause», weiss Felix Kramis. Auf der Referenzliste findet man auch verschiedene Banken und Hotels. Eines der Produkte liegt zudem im Bundeshaus. «Ebenfalls dürfen wir die Schweizer Botschaften beliefern», erzählt Tim Kramis. «Im Tessin hatten wir das Privileg das ehemalige Haus des verstorbenen Beatles George Harrison einzurichten», so sein Vater.

Bei den Standardprodukten ist der «Blues» der absolute Renner. Aber auch der «Rock», der «Jazz» oder der «Funk» verkaufen sich gut, betont der Se-

niorchef, der notabene ein grosser Musikfan ist. Und weiter sagt er: Die Coronakrise hätten sie zwar auch gemerkt. Doch vor allem dahin gehend, dass der Endkunde wieder vermehrt in der Schweiz produzierte Teppiche kauft. Die Schurwolle für ihre Teppiche bezieht die Firma, ausschliesslich von lebenden Schafen geschoren, aus Neuseeland und Australien.

Felix Kramis ist sich natürlich bewusst, dass zuweilen auch Luxusprodukte den Betrieb in Altbüron verlassen. «Uns ist es aber stets ein grosses Anliegen, die Kosten der Teppiche ehrlich zu berechnen.» Nach 33 Jahren sei das ehemalige No-Name-Geschäft in der Branche etabliert, sagt ein zufriedener Felix Kramis. Mehr noch: Die Altbüroner Firma ist mit seinen vielen Unikaten nicht nur in einer Nische positioniert, sie ist auch der einzige Betrieb in der Schweiz, der 100 Prozent auf Handtufting setzt.

Kaltbach sucht Anschluss

Seit zehn Jahren ist der Mauenseer Ortsteil vom ÖV abgehängt. Eine Petition macht nun Druck

«Petition für einen Anschluss von Kaltbach an den öffentlichen Verkehr.» Diese Unterschriftenbögen sind den aktuellen Mauenseer Gemeindefachrichten beigelegt. Darin wird der Luzerner Regierungsrat aufgefordert, den Ortsteil Kaltbach rasch ans ÖV-Netz anzubinden. Die Petition ist breit abgestützt und wird von den vier Ortsparteien CVP, SVP, FDP und SP mitgetragen.

Die Initiative für die Petition hat die SP Mauensee ergriffen. Der rund 400 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Ortsteil Kaltbach sei in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark gewachsen, sagt SP-Sprecherin Fanny Nüssli. «Bis vor zehn Jahren gab es immerhin einen Rufbus. Mein Mann und ich nutzten ihn, denn wir sind ohne Auto nach Kaltbach gezogen.» Für den Erhalt des Busses, der per Telefon bestellt wurde, reichte die SP damals erfolglos eine Petition ein. Familie Nüssli musste gezwungenermassen ein

Auto kaufen. Der fehlende ÖV-Anschluss bewegt mittlerweile nicht nur die SP. Vor einem Jahr führte der Gemeinderat den Workshop «Lebensraum Kaltbach» durch. Laut Fanny Nüssli erreichte das Thema ÖV bei den rund 60 Teilnehmenden die mit Abstand höchste Dringlichkeit.

Fehlender ÖV belastet das Strassennetz in Sursee

Der Gemeinderat habe schon vor einiger Zeit die Anbindung von Kaltbach an den ÖV in sein strategisches Programm aufgenommen, sagt Gemeinderätin Daniela Basile (parteilos). «Die nächstgelegenen Anschlüsse an den ÖV befinden sich im rund einen Kilometer entfernten St. Erhard oder in Wauwil. Dies ist nicht ideal, sei es zum Beispiel für die Schülerinnen der Sekundarstufe oder für Pendler.» Als Konsequenz würden die Kaltbacher auf private Verkehrsmittel ausweichen, was das Strassennetz in Sursee zusätzlich belastet. Dass

sich mit der Petition nun auch die Bevölkerung zu Wort meldet, bestärke den Gemeinderat, dass rasch eine Lösung gefunden werden muss. Die Gemeinde habe verschiedene Lösungsvarianten erarbeitet. «Das Spektrum reicht von der Erweiterung bestehender Linien bis zu einem Anschluss ans Bahnnetz», so Basile. Klar sei, dass eine Lösung gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Luzern (VVL) gefunden werden muss.

Dieser sagt auf Anfrage, in der Region Sursee seien in den letzten Jahren viele Verbesserungen im ÖV-Netz eingeführt worden. «Eine gleichzeitige Umsetzung aller Massnahmen ist aus finanziellen Gründen nicht möglich», sagt VVL-Mediensprecher Romeo Degiacomi. «Für die Region rund um den Santenberg wurde ein Planungsbericht erstellt. Die Resultate liegen nächstes Jahr vor.»

Reto Bieri

Auch Uffikon fordert bessere ÖV-Verbindungen

Dagmersellen Mit einer Petition fordern 340 Personen aus dem Ortsteil Uffikon vom Gemeinderat eine bessere Anbindung an Dagmersellen und das dortige SBB-Netz. Dies schreibt der «Willisauer Bote» am Dienstag. Die Linie 82 endet bisher am Kreisel in Dagmersellen, der Bahnhof liegt jedoch einen Kilometer entfernt. Die Fahrplanänderungen vom Wochenende sehen neu zwar einen direkten Früh- und Spätkurs zum Bahnhof und zwei Nachmittagskurse vor. Doch gebe es bei beiden direkten Kursen keinen Halt im Dorf Dagmersellen, sagt Kurt Burtolf gegenüber dem WB. Der Initiator der Petition schlägt als Lösungsansatz eine neue Streckenführung in Knutwil und

Buchs vor, womit sämtliche Kurse zum Bahnhof Dagmersellen geführt werden könnten.

Die Linie 82 wird voraussichtlich verlängert

Der Verkehrsverbund Luzern (VVL) plant, die Linie 82 in Zukunft bis zum Bahnhof Dagmersellen zu verlängern. «Dadurch ergeben sich Zugsanschlüsse in Richtung Olten und die Reisezeiten verkürzen sich Richtung Norden deutlich», sagt Mediensprecher Romeo Degiacomi auf Anfrage. Das entsprechende Betriebskonzept werde bis Ende Jahr abgeschlossen sein. Stimmen die Gemeinden den Änderungen zu, könne die Linie 82 ab Dezember 2021 bis Dagmersellen Bahnhof verkehren. (rbi)